Geraubte, zerstörte, gerettete Bücher, Bibliotheken, Sammlungen und ungedruckte Materialien nach 1933.
Tagung der Gesellschaft für Exilforschung und des Deutschen Literaturarchivs Marbach in Verbindung mit der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung Hamburg und dem Zukunftsfonds der Republik Österreich
vom 18. bis 20. März 2011 in Marbach am Neckar

In Kooperation mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach und mit Unterstützung der Herbert und Elsbeth Weichmann-Stiftung Hamburg und dem Zukunftsfonds der Republik Österreich organisierte die Gesellschaft für Exilforschung vom 18. bis 20. März 2011 ihre Jahrestagung zum Thema *Geraubte, zerstörte, gerettete Bücher, Bibliotheken, Sammlungen und ungedruckte Materialien nach 1933.* Die Tagung fand in den Räumen des Deutschen Literaturarchivs in Marbach statt. Im Namen des Direktors Ulrich Raulff begrüßte Marcel Lepper die Tagungsteilnehmer und dankte den Sponsoren. Er wies auf die verschiedenen Exil-Bestände im Deutschen Literaturarchiv hin. Danach begrüßte die Vorsitzende der Gesellschaft für Exilforschung, Ursula Langkau-Alex, ihrerseits die Teilnehmer der Tagung und führte kurz in das Thema ein.

Die erste Sektion war dem Thema *Repräsentationen von Bibliotheken und Sammlungen* gewidmet. Unter dem Titel *Sammeln, Sammler, Sammlungen* führte Günter Häntzschel ins Thema ein. Er sprach vom Sammeln als einem Grundbedürfnis des Menschen und weitete den Begriff des Sammelns auch auf Literatursammlungen wie *Des Knaben Wunderhorn* und die *Kinder- und Hausmärchen* aus.
Caroline Jessen, die sich mit der Lesekultur im Exil beschäftigt, sprach in ihrem Referat *Kanon im Exil. Jenseits der literarischen Funktion – Bücher als Dinge* über die Bedeutung der materiellen Büchersammlung und des immateriellen Kanons im Exil am Beispiel Paul Mühsams. Dieser stellte im Exil in Haifa die Sammlung *Perlen deutscher Dichtung* zusammen.
Es folgte Manuela Günter mit ihrem Vortrag *Das Exil der Bücher. Walter Mehrings „Lebensgeschichte einer Literatur*". Darin beschäftigte sie sich mit Mehrings Roman *Die verlorene Bibliothek,* der sich autobiographisch mit der Bibliothek seines Vaters auseinandersetzt. Für den Avantgardisten Mehring stellte die Bibliothek seines Vaters, eines typischen Bildungsbürgers des 19. Jahrhunderts, zwar etwas Rückwärtsgewandtes dar, dennoch versuchte er sie nach 1933 zu retten. Für den Vater bedeutete die Bibliothek Heimat, für den Sohn jedoch bleibt sie „unheimlich".
Die zweite Sektion des Tages hatte zum Titel *NS-Kulturpolitik und –raub.* Als erste Referentin sprach Ines Rotermund-Reynard zu *„Du kannst wirklich glücklich sein, dass Du aus diesem Irrsinn heraus bist!" Briefe über NS-Kunstpolitik und das Schicksal*

öffentlicher Sammlungen 1933-1939 an den Kunstkritiker Paul Westheim. Sie ging der Frage nach, von wem die geheimnisvollen Briefe stammten, aus denen der 1933 nach Paris emigrierte Paul Westheim die Informationen für seine Artikel und Glossen über den deutschen Kulturbetrieb im Pariser Tageblatt bezog. Der Nachlass von Westheim befindet sich heute in Moskau, darin überliefert sind auch die nicht zuzuordnenden Briefe. Absenderin der Briefe war Charlotte Weidler, die bis Dezember 1939 als eine Art Geheimagentin des Kunstkritikers fungierte.
Im Anschluss daran berichtete Michaela Scheibe über *NS-Raubgut in der Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek nach 1933 – eine Zwischenbilanz.* Thema ihres Beitrags waren die Nachforschungen im Hinblick auf die Restitution beschlagnahmter und restituierter Bücher aus vornehmlich jüdischem Besitz.
Den ersten Konferenztag schloss Marje Schuetze-Coburn mit ihrem Referat *Lion Feuchtwanger und seine Bibliotheken. Eine Geschichte von Verlust und Überleben* ab. Feuchtwangers umfangreiche Berliner Bibliothek, die er auch für die Recherchen zu seinen historischen Romanen benötigte, wurde bereits 1933 von den Nationalsozialisten beschlagnahmt. Im Exil in Sanary-sur-mer gelang es Feuchtwanger erneut, eine umfangreiche Bibliothek zusammenzutragen, die er bei der Flucht in die USA jedoch zurücklassen musste. Die Feuchtwanger-Bibliothek in Pacific Palisades ist damit die dritte Bibliothek, die der Autor zusammentrug.
Der Samstag begann mit einer Sektion zum Thema *Büchersammler und ihr Vermächtnis.* Als erstes sprach Julia Scialpi mit *„Aus dem Bücher-Saal in Dämon-Welt". Der Schriftsteller Alfred Mombert und die Geschichte seiner Bibliothek 1940-1950* über das Schicksal einer zurückgelassenen Bibliothek nach dem Krieg. Mombert, der 1940 nach Gurs deportiert wurde, von wo ein Schweizer Freund ihn 1941 freikaufte, hinterließ eine große Bibliothek in Deutschland, die im Gegensatz zum übrigen Inventar seiner Wohnung von Versteigerung verschont bliebt. Nach dem Krieg versuchte die Familie, die Bibliothek außer Landes zu schaffen, was aufgrund verschiedener Vorschriften nicht gelang. Letztendlich wurde die Bibliothek an die badische Landesbibliothek verkauft.
Danach berichtete Regina Weber über die *Aktivitäten der vertriebenen Warburg-Bibliothek, gespiegelt am Marbacher Nachlass Raymond Klibansky.* Die Vortragende beschrieb die wechselhafte Entstehungsgeschichte des 1964 schließlich erschienenen Werkes *Saturn and melancholy* an Hand des Briefwechsels aus dem Klibansky-Archiv.
Yvonne Domhardt referierte zum Thema *Von Breslau nach Genf. Hannah Arendt als Vermittlerin bei der Überführung von Teilen der Bibliothek des Breslauer Rabbinerseminars in die Schweiz,* einem Kapitel der jüdischen Bibliotheksgeschichte und der Migrationsgeschichte. Hannah Arendt hatte die Leitung über die *Jewish Cultural Reconstruction,* die nach dem Krieg jüdischen Kulturbesitz wieder in sichere Obhut bringen sollte. Die berühmte Bibliothek des Breslauer Rabbinerseminars war während der

nationalsozialistischen Diktatur geplündert und für ein zu gründendes „Institut zur Erforschung der Judenfrage" bestimmt worden. Teile davon gelangten bis nach Mexiko-Stadt. Auf Vermittlung von Hannah Arendt wurde der Schweizer Israelitische Gemeindebund Eigentümer der Bibliothek. Heute befindet sich der größte Teil der Bibliothek in Zürich und Genf.

In der Sektion *Nachgeschichte von Exilsammlungen I* sprach Sylvia Asmus unter dem Titel *Von der Emigrantenbibliothek zum Deutschen Exilarchiv 1933-1945*. Sie beschrieb die Entwicklung der in der frühen Nachkriegszeit gegründeten Institution von einer Sondersammlung, in der in erster Linie Emigrantenliteratur gesammelt wurde, zum Exilarchiv, in dem sowohl Exilpublikationen als auch persönliche Nachlässe aller Disziplinen und Berufsgruppen sowie Archive von Exilorganisationen gesammelt werden. Anschließend wurde den Tagungsteilnehmern eine Führung durch das Literaturmuseum der Moderne angeboten.

Danach startete die Sektion *Nachgeschichte der Exilsammlungen II* mit dem Beitrag von Thomas Richter zu *Die Bibliothek Harry Graf Kesslers – Möglichkeiten und Grenzen einer Rekonstruktion.* Er beschrieb die Spurensuche nach den Büchern und Drucken aus dieser Bibliothek, die infolge der Exilsituation zerstreut wurde. So gab es Zwangsversteigerungen und auch in Antiquariatskatalogen konnten viele Werke nachgewiesen werden.

Während hier nach dem Verbleib von Büchern aus einer bestimmten Bibliothek gesucht wurde, geht die Provenienzforschung der umgekehrten Frage nach: Woher stammen die Bücher, die in den Dreißiger- und Vierzigerjahren den öffentlichen Bibliotheken zahlreich zugeflossen sind? Das war das Thema von Regine Dehnels Referat *Die Bücher der Aenne Löwenthal. Letzte Zeugen vom Leben einer ermordeten Journalistin.* Die Geschichte dieser unbekannten Journalistin ging aus dem Projekt „NS-Raubgut in der Gottfried Wilhelm Leibniz-Bibliothek" hervor, in der sich einige Bücher befinden, die Aenne Löwenthal zuzuordnen sind. Aus diesen wenigen unspektakulären Werken entfaltete sich die ganze tragische Lebensgeschichte ihrer Besitzerin. Für die meisten Tagungsteilnehmer war es auch neu und überraschend, dass deutsche Bibliotheken sehr wohl an den Nachlässen und Hinterlassenschaften von Juden interessiert waren und sich an so genannten „Juden-Auktionen" bereichert haben.

Zum Abschluss des Tages präsentierte Jan Bürger unter dem Titel *Neue Exilbestände im Deutschen Literaturarchiv* drei Nachlässe, nämlich von Hilde Domin und Erwin Walter Palm, von Konrad Merz und von Schalom Ben-Chorin.

Durch den krankheitsbedingten Ausfall einer Referentin standen am Sonntagmorgen nur zwei Vorträge auf dem Programm. Zuerst sprach Christina Köstner-Pemsel über *Österreichische Büchersammler und ihre Schicksale.* Auch hier ging es wieder um aktive NS-Provenienzforschung, diesmal mit Schwerpunkt UB Wien und Österreichische

Nationalbibliothek. Letztere hat bereits über 2000 Autographen an die Erben von Erich Wolfgang Korngold zurückgegeben. 16000 Objekte können als Raubgut identifiziert werden.
Auch der letzte Vortrag hatte ein österreichisches Thema. Brigitte Dalinger berichtete „Zum Komplex Mauerbach". Provenienz und Theatergeschichte. Dabei ging es um den so genannten „Komplex Mauerbach", der sich jetzt im privaten Don-Juan-Archiv befindet. Es sind etwa 2900 originale Textbücher und Libretti aus zwei Jahrhunderten, die aus jüdischem Besitz stammen und nach heutigem Stand als nicht restituierbar gelten.
Zum Abschluss der Tagung dankte Ursula Langkau-Alex den Referenten, Organisationen und Teilnehmern für die gelungene Tagung und stellte das Thema der Jahrestagung 2012 vor. Die Tagung wird im März 2012 in Amsterdam im Internationalen Institut für Sozialgeschichte stattfinden und sich dem Thema „Quo vadis, Exilforschung? Stand und Perspektiven. Die Herausforderung der ‚Globalisierung'" widmen.

Katja B. Zaich, Amsterdam